

»DER SEE DER MONSTER«

Von Monstern und Monstergewässern ist allzu oft die Rede. Da reicht manchmal schon ein mittelgroßer Fisch. Was ein echter Monster-See ist, hat Weltenbummler Olivier Portrat in Thailand erlebt. Monströser kann das Leben in einem See wohl kaum sein.

Nahkampf mit Wasser-
explosion. Solch einen
Drill erlebt auch Olivier
Portrait nicht alle Tage.



E

S ist heiß. Es ist feucht. Der Schweiß rinnt mir in die Augen, meine Polbrille beschlägt von innen. Bis zur Brust stehe ich im See, doch von kaltem Nass kann keine Rede sein – das Wasser ist über 30 Grad warm. Hier in Thailand ist das normal, das ganze Jahr über.

An meiner Rute zerrt seit geraumer Zeit ein gewaltiger Fisch. Beim Biss hat er schon seine Größe verraten, danach ist er sogar mehrfach gesprungen. Beim Angriff auf meinen Oberflächenköder ist das Wasser regelrecht explodiert! So etwas habe ich bislang nur bei Krokodilen erlebt, doch nun hängt an meiner Fliegenrute ein Fisch, ein Arapaima von weit über 100 Kilo! Unhaltbar bohrt er sich immer wieder in die Felder aus Wasserhyazinthen, die die Seeufer säumen und teilweise Inseln auf dem See bilden. Zum Glück treiben diese Pflanzen auf der Oberfläche, ihre Wurzeln hängen frei im Wasser und sind nicht mit dem Grund verbunden. Doch wenn der Fisch bei seinen langen Fluchten viele hundert Kilo von ihnen eingefangen hat und die Schnur einen immer bedrohlicheren Halbkreis aus Pflanzen bildet, ist es wieder Zeit, die Polbrille einzustecken. Denn jetzt heißt es: tauchen.

Drill unter Wasser

Wieder und wieder muss man tauchen, um dem Fisch unter den Pflanzen zu folgen. Es ist ein erstaunliches Gefühl, unter Wasser eine gekrümmte Rute zu halten, das kannte ich noch nicht – ein solcher Tauchgang mit immensem Zug auf der Rute ist gar nicht einfach. Was freue ich mich, dass ich mich für ein kolossal starkes Vorfach von 80 lbs entschieden habe. Nach geraumer Zeit fängt der Arapaima an, sich gelegentlich auf der Flanke an der Oberfläche zu zeigen, ein Zeichen, dass dieser mörderische Drill seinem Ende entgegensteuert. Gehakt habe ich das Tier am späten Nachmittag, bei Sonnenschein – nun ist es dunkle Nacht. Es folgen noch ein paar halbherzige Verzweiflungssprünge, bei denen das Tier aber nicht mehr mit der ganzen Körperlänge aus



»... bald wird es hier Arapaimas
von über 300 Kilo geben,
wahrscheinlich ebenso schwere
Mekongwelse und Rochen.«



Ein gewaltiger
Arapaima, gefangen
an der Fliegenrute.
Viel intensiver kann
ein Fang kaum sein.



dem Wasser kommt. Im Schein meiner Stirnlampe leuchtet mir die neonrote Musterung auf seinen olivgrünen Flanken entgegen – was für ein Anblick! Der Engländer Joël und der Thai Glock helfen mir bei der „Landung“ (bei der der Fisch nicht aus dem Wasser genommen wird). Sie schätzen den Fisch auf ungefähr 300 Pfund. Das ist mein größter Süßwasserfisch! Nie hätte ich gedacht, dass ich eines Tages meinen größten Süßwasserfisch mit der Fliegenrute fangen würde. Doch dieser Fisch ist nicht der größte in dem See. Es schwimmen hier Arapaimas von über 200 Kilo.

Mehr Ungeheuer

In demselben See schwimmen auch Mekongwelse, viele von ihnen über 100 Kilo schwer. Die letzten drei IGFA-Weltrekorde für diese Fischart wurden hier aufgestellt. Die Drillzeiten lagen zwischen 5 und 6,5 Stunden. Die siamesischen Riesenkarpfen wachsen auch rasant, die schwersten Exemplare wiegen zwischen 100 und 160 Pfund. Hier sind auch asiatische Stachelrochen zuhause, Rochen, die bereits jetzt so groß sind, dass sie sich mit der Angel nicht mehr bewältigen lassen – einem überdimensionalen Saugnapf gleich, kleben sie zwischen ihren Fluchten auf dem lehmigen Seegrund. Mit der Angel hat man keine Chance, sie vom Grund loszulösen. Momentan sind diese Tiere 40 bis 120 Kilo schwer, doch sie können 400 Kilo und mehr erreichen. Hinzu kommen auch noch Knochenhechte, momentan sind die größten 1,7 Meter lang. Beeindruckend sind auch die Wallagos mit ihren imposanten Mäulern. Und diese Fische sind alle noch im Wachstum. Der See bekommt ihnen gut, von Monat zu Monat werden seine Bewohner schwerer, die Durchschnittsgewichte steigen rasant, ja, bald wird es hier Arapaimas von über 300 Kilo geben, wahrscheinlich ebenso schwere Mekongwelse und Rochen. Sogar die Riesenkarpfen können 250 Kilo erreichen. Die Drillzeiten werden dann wahrscheinlich in übermenschliche Dimensionen ausufern: Ein schöner, noch nie dagewesener Albtraum.

Im See tummeln sich auch noch etliche andere, teilweise sehr großwüchsige Arten: Nilbarsche, Barramundis, Tarpon (ja, diese als Salzwasserfisch bekannte Art kann sogar im Süßwasser gedeihen!), Piraibas und Rotflossenwelse aus dem Amazonas, sowie der asiatische Rotflossenwels. Daneben gibt es auch noch Peacock Bass, Dorados, Schlangenköpfe und etliche weitere „spektakuläre“ Arten.

Ja, dieser See ist künstlich, ebenso wie seine Fischfauna künstlich zusammengefügt ist. Der Eigentümer, Stuart



1



2



3

**3 RIESEN...
IN THAILAND**

- 1 SIAMESISCHER KARPFFEN**
Sie sehen aus wie Schuppenkarpfen, werden aber deutlich schwerer. 100-Pfünder sind nicht selten.
- 2 MEKONGWELS**
Diese Welse erreichen locker Gewichte von mehr als 100 Kilo. Der aktuelle Weltrekord stammt aus dem See in Thailand.
- 3 STACHELROCHEN**
Die gigantischen Plattfische erreichen 400 Kilo und sind dann für Angler praktisch unfangbar.



Mancher Drill gestaltet sich so schwierig, dass der Angler den Fischen entgegenkommen muss.



Die schweren Geräte kann man sich am See leihen. Kleinteile und Zubehör sollte man selber mitbringen.

Gillham, hat hier in dem von ihm angelegten See im südthailändischen Dschungel über 48 Fischarten von verschiedenen Kontinenten angesiedelt, in erster Linie besonders großwüchsige. In freier Wildbahn ist es nicht möglich, mehr als 20 Prozent von seinem Fischbestand als natürliches Vorkommen in nur einem Gewässer zu finden. Stuart hat sich einen Traum erfüllt.

Stuart ist ein erfahrener Angler. Er ist der Fische wegen viel gereist. Er weiß, wie schwer es mittlerweile geworden ist, bestimmte Großfische in ihrem natürlichen Habitat zu fangen. Und er hat sich vorgenommen, ein Projekt in Angriff zu nehmen, bei dem es darum geht, diese bedrohten Arten Anglern zugänglich zu machen. Für viel weniger Geld, als das in der freien Wildbahn möglich wäre.

Der See ist 9 Hektar groß, in ihm tummeln sich 60 bis 70 Tonnen Fisch. Das ist gewaltig. Es ist schon eine Kunst, derlei Fischmengen und –arten krankheitsfrei zu halten. Doch auch das hat Stuart gut im Griff. Das Wissen dazu hat er sich über Jahre hinweg angeeignet und sich zusätzlich mit den besten Fachleuten Thailands zusammengetan, die viel Erfahrung im Umgang mit Arapaimas, Mekongwelsen, Siamesischen Riesenkarpfen, Stachelrochen und Co. haben. Das ist einer der wichtigsten Punkte für eine nachhaltige Bewirtschaftung seines Angelsees, denn die Fische, die sich darin tummeln, sind ein Vermögen

wert. Ein gesunder lebender Arapaima von über 100 Kilo kostet momentan zwischen 10.000 und 15.000 Euro in Thailand. Weil die weiblichen Arapaimas sehr selten sind, kostet ein laichfähiges Pärchen sogar 50.000 bis 80.000 Euro. Und die anderen Arten sind ebenfalls alles andere als billig.

Strenge Regeln

Damit seine Fische langfristig mit dem Befischungsdruck überleben können, hat Stuart ein strenges Reglement erstellt, was die Angeltechniken betrifft. Nachhaltig kann er seinen See nur dann bewirtschaften, wenn die Fische in der vorderen Maulpartie gehakt und am Schlucken gehindert werden. Das ist mit den klassischen Selbsthaktmontagen aus der Karpfenangelei der Fall sowie mit Kreishaken. Ob mit Natur- oder Kunstköder, der Haken muss stets widerhakenfrei sein bzw. der Widerhaken muss angedrückt sein. Natürlich ist jegliche Entnahme eines Fisches tabu.

Stuart führt ein hartes Regiment, er geht nach dem Zero Tolerance-Prinzip vor. Jeglicher Verstoß führt zu einer Verweisung von der Anlage, ohne finanzielle Rückerstattung. Ich teile seine Einstellung. Würde er mit den Fangtechniken und dem Umgang mit den Fischen nicht drakonische Richtlinien setzen, sein kleines Paradies wäre recht kurzlebig – und dafür hat er nicht mehrere Millionen in sein Projekt investiert.

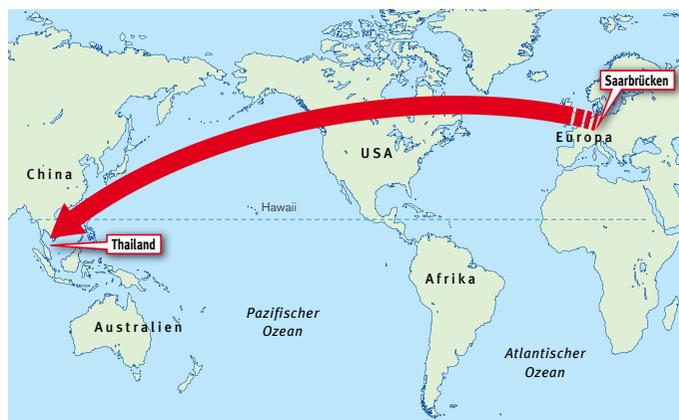
Ich selbst bin am liebsten an wirklich wilden und ursprünglichen Gewässern mit einer unverfälschten Fauna unterwegs. Doch auch ich hatte meine wahre Freude daran, den See der Monster kennenzulernen. Besonders gut hat mir die Pirsch mit der Fliegenrute auf die Arapaimas gefallen. Ich habe mich gefreut, diese Angelei kosten zu dürfen. 

INFO

Der Seebetreiber Stuart Gillham betreibt eine sehr ausführliche Website, die alles Wissenswerte über seine Anlage beinhaltet: www.gillhamsfishingresorts.com, Tel. 0066-861644554.

Der See liegt etwa 25 km vom Flughafen von Krabi entfernt. Im Resort gibt es ein Restaurant und eine Reihe gut ausgestatteter Bungalows für Angler. Das Resort ist das ganze Jahr über geöffnet. Stuart hat maximal 16 Angler zu Gast. Geangelt wird von 7 Uhr bis 20 Uhr, das bedeutet etwa von Sonnenaufgang bis 1,5 Stunden nach Sonnenuntergang. Stuart stellt seinen Anglern Pellets, Mais und tote Köderfische zur Verfügung. Lebende Köderfische sind verboten. Stuart stellt auch das gesamte Angelgerät (Rodpod, Bissanzeiger, hochwertige Ruten und Rollen). Man braucht nur den Kleinkram für die Vorfächer und Montagen mitzubringen. Nur die Fliegenfischer müssen ihr eigenes Gerät dabeihaben.

Neben dem Hauptsee gibt es noch einen kleineren See, in dem zahlreiche Fischarten bis etwa 10 Kilo zuhause sind. Dort ist das Spinnfischen erlaubt, ebenso das Fliegenfischen mit leichterem Gerät und widerhakenlosen Einzelhaken.



Karte: L. Deinzer

Jeder Angler erhält eine Trillerpfeife. Sobald ein Fisch gehakt ist, ist man angehalten, sie zu nutzen. Darauf eilen sofort ein oder mehrere Assistenten von Stuart herbei. Sie nehmen die anderen Ruten aus dem Wasser und keschern den Fisch. Alle Fische werden mit größtem Respekt behandelt.